

# Halle'sches Tageblatt.

Neunzehnter Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Waisenhaus-Verordnungsblatt.

Inserionspreis  
für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags, größere werden  
zwei Tage vorzulegen.  
Inserate befordern die Annoncen-  
bureau Haacke & Vogel in  
Halle, Berlin, Leipzig, A. Meise  
in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlhagen,  
Dresde & Co. in Frankfurt a. M.,  
G. Schüller in Hannover z. und  
Kaiser & Co. in Berlin.

Nr. 19.

Donnerstag, den 23. Januar

1873.

## Zur Tagesgeschichte.

Fast unmittelbar nach der Besiegung Napoleons III. erklärte bekanntlich der Herzog von Leuchtenburg-Bisaccia in einem Bureau der französischen Nationalversammlung, daß es sohin in Frankreich nur eine Monarchie gebe, und der Telegraph übertrug noch an demselben Tage Frankreich und das Ausland mit der Nachricht, daß die Fision zwischen den beiden Linien des Hauses Frankreich vollzogen sei.

Aus den Aeußerungen der betreffenden Paroleorgane geht nun hervor, daß allerdings eine Annäherung stattgefunden, eine Fision im wörtlichen Sinne des Wortes jedoch nicht vollzogen ist, indem Heinrich V. als Repräsentant der älteren Linie noch immer auf das persönliche Entgegenkommen der jüngeren, der Prinzen des Hauses Orleans, wartet.

Während sich dies im Hintergrunde der konservativen Parteien vollzieht, rücken die vorderen Linien derselben ihre Anstrengungen auf die Gewinnung eines möglichst großen Einflusses auf alle wichtigen Zweige des Staatslebens. In den letzten Tagen ist namentlich der Unterrichtsminister Simon mehrfach Gegenstand ihrer Angriffe gewesen und es hat den Anschein, als ob die Rechte die Zeit für gekommen erachte, die Position des Ministers zu erschüttern, um an seine Stelle eine ihren Anschauungen näher stehende Persönlichkeit zu setzen.

So ist in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung von linker Seite aus ein Tadelvotum gegen den Minister beantragt worden, welches sogar durch den streitbaren Bischof Dupanloup nachdrücklich unterstützt wurde.

Herr Jules Simon ist bekanntlich der letzte von den Ministern des 4. Septembers in den gegenwärtigen französischen Regierung.

Als ein weiteres brachtenwerthes Symptom der Stimmung der Gemüther bezeichnet der Telegraph den Umstand, daß die Dreißiger-Kommission noch nicht darüber schriftlich werden konnte, ob Herr Thiers eine Vertheiligung bei den Interpellationen zugebilligt sei.

Der Patrie zufolge ist kürzlich der Centre-Admiral de Chalix, Stationschef des französischen Geschwaders in der Levante, von Herrn Thiers empfangen worden und soll der genannte Herr Thiers aus der Abnahme des französischen Einflusses im Orient aufmerksam gemacht haben. Namentlich habe er um Maßnahmen gebeten, welche verhindern sollen, daß nicht der Einfluß Oesterreichs, Englands und Russlands an die Stelle des französischen trete. Herr Thiers hat versichert haben, daß er sich die Organisation neuer Missionen angelegen sein lassen werde.

Die englische Presse, aus ihrer jahrelangen beharrlichen Klage aufhöret, ist jetzt natürlich nicht so leicht wieder zu befähigen. Während sie noch vor wenigen Monaten, namentlich zur Zeit des Genfer Schiedsgerichts,

die Aera des ewigen Friedens proklamirten, halten die Blätter es jetzt für geboten, auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. Fast sieht es aus, als müßten einige Journale solche Eventualitäten herbeiführen, denn die Times glaubt behaupten zu können, daß Rußland die englischen Geheulklärungen auf die vom Grafen Schadow überbrachten Vorschläge ohne Unzufriedenheit aufnehmen werde, verlangt aber trotzdem eine sofortige Lösung der centralasiatischen Frage.

Englische Blätter bringen einige Details über die von einer amerikanischen Gesellschaft gemachte Erwerbung, bei einer 99-jährigen Pacht wird dieser Ausbruch wohl gefaßt sein, der Halbinsel Semana. Die Gesellschaft, welcher natürlich die Gession ihrer Rechte an ihre eigentliches Vaterland jeden Augenblick freisteht, regiert demnach mit fast souveräner Machtvollkommenheit auf der Sabana. Spanien w'd nicht ohne Bedenken das Sternbanner in so unmittelbarer Nähe von Kubas von Neuem festen Fuß fassen sehen, und die in Aussicht stehende Einverleibung von Haiti und Domingo in die Vereinigten Staaten ist sicherlich nicht dazu angethan, wegen des Besitzes von Kubas zu beruhigen.

## Deutsches Reich.

Landtag, Berlin, den 21. Januar.

Der Abg. v. n. Webell-Behlingsdorf sprach in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses für den Entwurf, betreffend die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Strafen und Zuchtmittel. Der Redner legte dar, daß seine (altconservative) Partei in den Hien einig sei, daß sie aber in den Mitteln und Wegen auseinander gehe. Die Gegner hätten Bedenken, gegen die vorgeschlagenen Mittel, er habe Hoffnung, daß sie zum Ziele führen werden. Er und seine Partei haben sich zuerst in den kirchlich-politischen Fragen ablehnend verhalten, um den Kampf mit der Kirche zu vermeiden, jetzt aber, wo der Kampf weniger mit der Kirche, als mit der Kirchenmacht ausgebrochen, müsse er die Regierung, so weit wie möglich, unterstützen, zumal da der Herr Kultusminister und der Herr Ministerpräsident die Versicherung gegeben, daß sie keinen Krieg, sondern nur den Frieden mit der Kirche erstreben.

Abg. Stroffer wollte die Kirchenmacht ganz allein der Kirche überlassen wissen und citirte Bibelstellen, nach denen sie allein der Kirche gehöre; §. 4 wiederholte dem Worte Gottes, da nach der Bibel geboten sei, daß man bei kirchlicher Zucht sich an die Gemeinde wende, müßte eine besondere Bestimmung, wie es die ist, daß kirchliche Zuchtmittel nicht mit Nennung des Namens der Person bekannt gemacht würden, nicht aufgestellt werden, wenn man nicht gegen Gottes Wort verstoßen wolle, — Bedenken, welche der Regierungskommissar, Geh. Regierungsrath Hübnert, mit dem Hinweis darauf widerlegte, daß die Kirche nicht der alleinige Ort der Gemeinde sei, daß vielmehr noch

andere Personen, als gerade die zur Gemeinde gehören, die Kirche befehlen.

Abg. Lasker trat gleichfalls den religiösen Bedenken des Herrn Stroffer entgegen, zumal da das Gesetz nicht bloß ein einseitiges kirchliches oder evangelisches sei, sondern alle Religionsgesellschaften angehe. Es handele sich in dem Gesetze um ein Akt der Humanität, und es stimme buchstäblich mit der Verfassung überein, nach der der Landrechtsgemeinden gegeben werden soll, was ihnen gebühre, und ebenso dem Staate, was ihm den Rechtswegen zukomme.

Die Gegner des Gesetzes vertheiligen kein Recht, sondern nur ein Un- und Verrecht, welches mit der wahren Religiosität in Widerspruch stehe. Was das Gesetz wolle, sei nichts anderes, als was schon im Allgemeinen Landrecht stehe: Die Verfassung habe nur eine Revision desselben nöthig gemacht, die leider erst jetzt nach 25 Jahren erfolge. Diese Revision sei in vortheilhafter Weise vorgenommen und gerade §. 4 sei eine solche durchaus zu lobende Verbesserung. Eine besondere Grausamkeit könne er nicht in dem Gesetze entdecken, es sei viel milder als der Kadavragraph, nach welchem stets eine Freiheitsstrafe eintrete. Das Maß der Strafe werde jedenfalls von der Kommission geprüft und mit dem Geiste des Gesetzes in Einklang gebracht werden.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an die Eingangs erwähnte Commission vertheilt. Dasselbe geschieht mit der letzten Vorlage des Kultusministers über den Austritt aus der Kirche, für welche die Abg. Dr. Heichenperger (Koblenz) und v. Gottberg sprechen.

Das Haus genehmigt sodann in zweiter Lesung ohne Discussion den Etat für indirecte Steuern mit den von der Budgetcommission beantragten Amendements. Die von der Commission beantragte Resolution in Betreff der Aufhebung der Zeitungsteuer, des Kalendertempels und des Chausseegeldes wird auf den Antrag des Abgeordneten v. Gottberg abgelehnt, da nicht zu übersehen ist, ob dieser Steueranfall bei den neuen Ansprüchen, welche an die Preussischen Finanzen gestellt werden, entbehrlich sein wird.

Bei der hierauf folgenden Beratung des Münz-Etats wird die von dem Abgeordneten Richter beantragte Resolution, der Preussischen Münze, die Prägung von Reichsgeldmünzen mit dem Bismarck nichtpreussischen Fürsten zu unterlassen, dem Wunsche des Finanzministers entsprechend abgelehnt.

Der Abg. Lasker hat in der Budgetcommission den Antrag gestellt: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, ein Verzeichniß aller seit dem Jahre 1862 nachgeschickten, ertheilten und versagten KonzeSSIONen zu Eisenbahnbauten mit dem Namen der KonzeSSIONäre und Antragsteller unter Bezeichnung der projectirten Bahnlinie, sowie der für die Herstellung bewilligten Summen in Stamm-Aktien, Stamm-Prioritäts-Aktien und Prioritäts-Obligationen möglichst bald dem Abgeordnetenhaus vorzulegen.

## Fuilleton.

### Ursula.

Novelle von Karl Adalbert.

4) Diese Mann, wendete sich das Fräulein an mich, gehe gleich und hole den Blechkasten, der oben in der verschlossenen Kammer steht. Bring auch die große Wolldecke mit! Du, Johann, wech die Gräthe und sage ihr, daß sie mit Dir die kleine Wadewanne nach Bob's Hause hinüberträgt. Dort legt Feuer auf den Herd und macht Wasser kochen, so schnell wie möglich. Wir Welden folgen gleich nach.

Mein Himmel, Fräulein, erlaube ich mir zu bemerken, was wird die gnädige Frau sagen?

Wischen liegt im Sterben. Wenn überhaupt Hilfe möglich ist, kann nur eine augenblickliche sie retten. Ich bitte Dich, Nanna, kleide Dich schnell an und gehe, mir die Sachen zu holen.

Sie sprach so dringend, daß ich gehorchen mußte. In weniger als zehn Minuten waren wir Beide im Hause des Wärmers, welches jenseits der Zugbrücke an der großen Allee gelegen ist.

Hier fanden wir Alles in der unbeschreiblichsten Verwirrung und Anstößigkeit.

Einer der Gartenknechte war zwar zum Arzt geschickt, aber in besten Falle konnte dieser in den nächsten drei Stunden nicht hier sein.

Das Kind hatte schon die bläuliche Todtenfarbe, war kalt wie Eis, und der kleine Körper zuckte in den schrecklichen Krämpfen.

Dore, die Mutter, hatte das kleine Ding in den Armen und versuchte, es an ihrem Busen zu erwärmen.

„Joh stand weinend und jammern daneben.“

„Die Dienstmagd war in dem ersten Schrecken über die Krankheit davon gelaufen; nur Johann, der treue Bursche, verließ seinen Herrn und seine kleine Freundin nicht. Seinem Hirn war der kluge Gedanke, Fräulein Ursula zu rufen, entsprungen.“

„Man hätte glauben mögen, daß diese geistlichen Krankenwärterin gewesen, so ruhig und sicher traf sie ihre Anordnungen.“

„Gräthe und Johann mußten in möglichster Geschwindigkeit ein warmes Bad bereiten; inzwischen hieß sie mich, die Kleine mit der Kameldecke reiben, so stark ich konnte. Sobald die Wanne gebracht wurde, nahm sie selbst das Kind und badete es.“

„Mit welcher Aufmerksamkeit betrachtete sie die kleinen Händchen, die Füße, die Nägel! Die ganze Umgebung war für sie nicht da.“

„Während sie sich so mit der Kranken beschäftigte, wurden die Umstehenden ruhig und saßen ihrem Thun mit Vertrauen zu.“

„Seht Ihr, die Haut fängt an sich anders zu färben. Die Glieder werden geschmeidig, rief sie, Joh strahlenden Blickes ansehend.“

„Es ist wieder Bewußtsein in ihrem Blick. Die Fingerglieder öffnen und bewegen sich; Dore, ich denke, das Kind ist gerettet!“

„In diesem Augenblicke rief Johann, der seine Augen und Ohren überall hatte, zur Thür herein: „Der junge Doctor aus Buchwerden fährt vorbei; soll ich ihn anrufen?“

„Ja, natürlich! schnell, daß er nicht vorbeifährt! rief das Fräulein, und hinaus stürzte der Junge.“

„Doctor Günther war uns Allen unbekannt. Er hatte sich erst kürzlich in der Nachbarschaft niedergelassen, und der alte Doctor Kahrjen in Kellau war seit vielen Jahren unser Hausarzt.“

„Der Doctor, ein noch sehr jugendlich aussehender, großer und schlanker Mann, mit einem feinen, blonden Gesicht, trat rasch ins Zimmer, warf einen prüfenden Blick auf das Kind, welches Ursula in den Armen der Mutter gelegt hatte, ließ sich berichten, welche Mittel man angewandt habe, und rief kühllich befriedigt aus: „Gut, sehr gut! Eine so vernünftige Behandlungsweise ist mir noch nicht vorgekommen!“

„Das arme Ding war schon mehr todt als lebendig, sagte Joh. Das gnädige Fräulein hat die ganze Kur gemacht.“

„Er wies bei diesen Worten auf Ursula, die sich still zurückgezogen hatte und offenbar nicht bemerkt werden wollte.“

„Ich kannte ihr Gesicht und sah, wie der Mühschmerz darüber glüht, als wollte sie sagen: „Ja, so laßt mich doch in Ruhe und in Dunkelheit bleiben!“

„Schwerlich wird ihr der Ausdruck in dem Antlitze des jungen Mannes entgangen sein.“

„Er erschraf bei dem Anblick der kleinen koboldartigen Gestalt und machte eine verlegene Verbeugung.“

„Fräulein Ursula schüttelte schnell die Befangenheit ab und gab in kurzen Worten Rechenschaft über den Zustand des Kindes und die Behandlungsweise, die sie ihm hatte angedeihen lassen.“

„Kein Doctor hätte es besser machen können, mein gnädiges Fräulein, sagte er verbindlich. Nichts ist verabsäumt, alles Erforderliche geschah; das Kind ist gerettet. Ich gratulire zu der glücklichen Kur. Sie hatten ohne Zweifel Gelegenheit, frühere Erfahrungen zu sammeln?“

„Das nicht. Aber da man alle Tage auf einen solchen Fall gestoßt sein mußte, habe ich mich im Vorans darüber zu unterrichten gesucht und alle Vorlesungen gestroffen, um schnell mit der Hilfe bereit zu sein.“

„Dore, wendete sie sich an Bobens Frau, hütle die



— Graf Schwalow, der hier bei der Rückreise nach Petersburg von dem Kaiser empfangen wurde und mehrere Personen sprach, hat sich, wie allgemein berichtet wird, über den Erfolg seiner Mission nach London, wegen Centralasiens, sehr befriedigt ausgesprochen.

— Im Wahlbezirk Glauchau-Meerane etc. fand am 20. Januar die Erntewahl für Nebel statt. In Glauchau erhielt B. die Majorität und wahrscheinlich auch an den übrigen Orten.

— Bekanntlich war Kaiser Napoleon Ritter des Schwarzen Adlerordens. Bei dem letzten Kapitel des Ordens wurde den Mitgliedern desselben offiziell der Tod des Kaisers verkündigt. Auch der „kaiserliche Prinz“ ist Ritter desselben Ordens. Wie verlautet, ist es der persönliche Wunsch des Kaisers gewesen, daß in der kirchlichen Weihe bei der Aufstellung der französischen Fahnen und Standarten in der Garnisonkirche zu Potsdam des Kaisers Napoleon III. in keiner Weise besonders erwähnt werde.

— Wie einige Blätter wissen wollen, wird der preussische Hof nun noch noch Trauer für Napoleon ansetzen. Kaiser Bismarck ist am Sonntag Abend hierher zurückgekehrt.

Am 16. d. Mittags entschlief in Breslau der General der Cavallerie v. D. Graf Franz v. Waldersee in seinem 82. Lebensjahre.

— Das Deutsche Reich besitz gegenwärtig, nach ihrer Lage geordnet, folgende Festungen: Wegen der Ogränze: Königsberg, Heise Boyen (oder Lögen, noch im Bau), Graudenz, Thorn, Posen, Glogau; Gränzfestungen gegen Oesterreich gerichtet: Cosel, Neisse, Glatz, Königsstein; an den Ostsee-Küsten: Befestigungen bei Memel, Pillau (Königsberg), Danzig mit Weichselmündung und Neufahrwasser, Colberg, Stettin, Swinemünde, Straßburg, Friedrichsort und Hafenbefestigung von Kiel, Sonderburg-Düppel; an der Nordsee: Wilhelmshaven, sowie die Befestigungen bei Guxhagen und Westmünde; Rheinbefestigungen: Wesel (Fort bei Düsseldorf-Hamm), Köln mit Deutz, Coblenz mit Ehrenbreitstein, Mainz, Germersheim, Kastell (eine Meile östlich des Rheins), Straßburg, Neu-Breisach; vor die Rheinlinie vorgehoben: Metz, Diedenhofen, Saar-louis, Wisch; Binnenfestungen, und zwar östlich der Elbe: Cüstn, Spanbau; an der Elbe: Torgau, Wittenberg, Magdeburg; zwischen Elbe und Rhein: Erfurt, Witten, an der Donau: Ulm mit Neu-Ulm, Ingolstadt. Die hierunter nicht aufgeführten Plätze, wie Schleifstadt, Pfalz-burg, die kleinen Bogen-Festungen, Landau, sind als Festungen aufgegeben. Die Festungen rangiren nach ihrem Umfang und ihrer Bedeutung in drei Classen; zur ersten Classe gehören u. A. Coblenz, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Posen, Stettin, Mainz. Zu Batern gehören Neu-Ulm, Germersheim, Ingolstadt. Auf diese Festungen findet der §. 64 der Reichsverfassung, wonach der Kaiser alle Festungs-Commandanten ernennet, keine Anwendung, wohl aber auf die württembergische Festung Ulm und die künigl. sächsische Königsstein, während Pfalz ganz an die Militär-Gebiet von Preußen übergegangen ist. Von den bestehenden Festungen ist Straßburg, wie schon früher aus einander gesetzt, in einer großartigen Erweiterung begriffen. Die Nord-Ost-Front der Stadt-Encinte wird um 3 Kilometer hinausgerückt, auf der linken Rheinseite werden fünf auf der rechten Seite drei größere Forts, in einem Abstande von 4 bis 8 Kilometern von der Stadtbefestigung, angelegt. In Metz werden die von den Franzosen angelegten großartigen Neubauten zur Vollendung gebracht. Für Mainz ist eine Erweiterung schon genehmigt; bei Köln

und Stettin schweben noch Verhandlungen darüber. In Magdeburg ist ein Umbau im Gange, welcher der Stadt eine Erweiterung möglich machen wird. Als Plätze, deren Auflassung oder gänzliche Aufgabe bevorsteht, nennt man: Colberg, Graudenz, Straßburg, Erfurt, Wittenberg, Kastell, Neu Straßburg, Colberg, Sarsouis und Diedenhofen ist am 1. Januar die Besetzung an Fuß Artillerie herausgegeben worden; doch scheint sich daraus noch kein Schluß auf ein etwaiges Aufgeben der beiden letzten Plätze ziehen zu lassen.

**Königsberg, 20. Januar.**

Nach den Berichten der eingekommenen Schiffe ist das Haff vollständig frei von Eis und die Segelschiffahrt vollständig krennig. Wegen des Barometerstandes befürchtet man den Ausbruch eines Orkans und sind sämtliche Schiffe in den diesseitigen Häfen gewarnt.

**Oesterreich.**

**Wien, 19. Januar.** Die Erwartung, daß Kaiser Wilhelm sich unter den Ehrengästen befinden wird, welche unser Hof während der Welt-Ausstellung zu bewillkommen hofft, erbleit in den letzten Tagen ihre offizielle Bestätigung. Die betreffenden Hofämter wurden auf Befehl des Kaisers Franz Joseph mit dem Zeitpunkt bekannt gemacht, zu welchem das Eintreffen des kaiserlichen Gastes zu erwarten ist, um die erforderlichen Vorbereitungen danach zu treffen. Kaiser Wilhelm scheint seinen hiesigen Besuch für die ersten Tage des Juli angehtigt zu haben. Außerdem dürfte der Deutsche Kaiser auch heuer, wie im Vorjahre, und zwar im Monate August, die Babelur in Wildbad Gasteln gebrauchen, also zweimal auf österreichischem Boden verweilen.

**England.**

**London, 21. Januar.** Prinz Napoleon und Prinzessin Klotilde haben gestern der Königin einen Besuch abgestattet.

Ein Meeting von Bergwerksarbeitern in Malina beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit, so daß die Hoffnung auf Beendigung des Strikes in Süd-Wales begründet erscheint.

Durch ein dem Daily Telegraph aus Brüssel zugesangenes Telegramm werden die vom Oberver bezüglich des Scheiterns der Mission des Grafen Schwalow gestrichen Nachrichten als unbegründet bezeichnet; es sei dem Grafen Schwalow im Gegentheil gelungen, Lord Granville von der Richtigkeit der Erklärungen und Zusicherungen Kuslands vollkommen zu überzeugen.

**Amerika.**

**Washington, 17. Januar.** Der Senat genehmigte einen Credit von 300,000 Dollars für die amerikanische Besehligung an der Wiener Weltausstellung.

**Aus Halle und Umgegend.**

**Halle, 21. Januar.**

— Aus sicherer Quelle vernemen wir, daß dem Wiltbauer Fritz Schaper in Berlin, einem Künstler, der unsere Stadt in mehr als einer Beziehung angeht, die „Auführung des Goethebenedikts“ in Berlin übertragungen werden wird. Schaper war bekanntlich mit Prof. Siemering und Calandrelli zu einer engeren Concurrenz aufgefördert worden. Wir freuen uns, daß das bahnbrechende Erfolg dieses jungen, höchst talentvollen Künstlers.

— Repertoir des Leipziger Stadttheaters: 23. Jan. (Neues) „Das Gefängnis.“

**Provinz.**

— Der seitherige unbesoldete Beigeordnete der Stadt Naumburg, Breslau, ist der von der dortigen Stadt-verordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Zeit sechsährige Amtsdauer von Sr. Maj. dem Könige bestätigt worden.

**Fels, 18. Januar.** Unser Beschäftigterverein wird in den Tagen vom 15. bis 19. Februar d. J. abermals eine, und zwar die achte Ausstellung von Kunstgebieb hier veranstalten, und zwar im Gasthause zum Preussischen Hofe. Der Verein erklärt, bemüht zu sein, diesmal wirklich etwas Großes zu bieten. In den früheren Unternehmungen dieser Art schon hinter mäßigen Erwartungen keineswegs zurück geblieben sind, so kann man diesmal wohl mit Recht einer Ausstellung entgegen sehen, an welcher keinerlei Ausstellung zu machen sein wird. Namentlich werden Pünerologen dort volle Befriedigung finden, wie wir mit Bestimmtheit in Aussicht stellen können. — Mit der Herstellung des Bahnkörpers der Linie Weimar-Jena wird zum 15. März d. J. in umfassender Weise vorgegangen werden.

**Wittenberg, 18. Jan.** Den Traditionen unserer Vaterstadt gemäß, wird hier dem Volksschulwesen eine Fürsorge gewidmet, die von den Bemühungen keiner anderen Stadt übertriften werden dürfte. Als ein erneuerter Beweis für die Tüchtigkeit dieses Lobes kann die Errichtung einer neuen Schule in der hiesigen Gießereistraße angesehen werden. Unsere städtischen Behörden wollen damit sofort vorgehen. Der Kostenbetrag dieser Einrichtung beläuft sich über 5000 Thlr.

**Sprechsaal.**

— Unser nicht genug zu lobende Verschönerungsverein wurde nicht die mit vollem Rechte von ihm öfters erhobene Klage über große Unruhe in den Beiträgen laut werden zu lassen, veranlaßt werden, 1) wenn es nicht zu viele und zwar bemittelte Leute gäbe, die gern die schönen Anlagen zu ihren Spaziergängen benutzen; aber wenn es heißt: „geh doch auch was?“ dann sind sie entweder schwerhörig oder sind, was gemeinlich die Zuede anlangt, in der Regel nicht zu Hause, oder nicht bei Kaffe; 2) wenn der P. Verein dem Worte: Vereen etwas mehr Rechnung trüge. Wer mit Thätigkeit, d. h. Beiträge leistet, hat auch das Recht mit zu rathen. Wir nennen aber das nicht mit rathen, wenn jährlich einmal über das Geschehene Rechenschaft abgelegt wird; es muß auch jährlich gegen das Frühjahr eine Versammlung wegen des zu Geschehenden anberaumt werden. Hierzu noch eine Bemerkung. Alle Achtung vor den Klugsterbeden; sind sie erst herangewachsen, bieten sie eine treffliche Einriebung, wie man als in Warmbörum mit Vergnügen sieht; aber eine Weisbörndede, die nicht kostspieliger ist, bietet den sehr großen Vortheil, daß die Ragen nicht die darin gern nistenden Singedgel verdrängen können. Warum nicht zur Abwechslung auch Weisbörndede??

**Wahrheit und Dichtung über die Deutsche Feldpost.**

Die Spanische Revolta des Correes vom September 1870 enthält unter ihren Vermisschten Nachrichten das Folgende:

Unter dem Titel: „Der Postdienst im Deutschen H. er.“ veröffentlicht ein Journal in den ersten Tagen dieses Monats einen Artikel, von welchem wir unseren Lesern Kenntnis geben, da er die merkwürdigsten Einzelheiten enthält,

Kleine fetter in die weilene Decke und lege sie in das gewärmte Bett.

„Nun, Herr Doctor, ist es mit meiner Amthätigkeit zu Ende, und ich überlasse Ihnen das Feld. Machen Sie mir nur das Wischen schnell gesund.“

„Sie erkundigte sich noch, ob Gefahr vorhanen sei, die Anlieferung zu übertragen, welches er verneinte und einige Vorsichtsmaßregeln zur größeren Sicherheit gab.“

„Dann wünschte sie Job und seiner Frau eine gute Nacht, gab Befehl, sogleich zu ihr zu fenden, wenn man ihrer etwa bedürfte, und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.“

„Der junge Doctor warf einen Blick warmer Bewunderung auf sie, als sie mit leichtem Gruß an ihm vorüber und aus der Thür schritt.“

„Ich folgte ihr. Es mochte gegen drei Uhr Morgens sein. Von Dämmerung war noch nichts zu bemerken. Die Sterne funtelten in der klaren Augunacht und spiegelten sich in dem Burggraben, als sie über die hinabgelassene Zugbrücke schritt.“

„Auf derselben stand sie einen Augenblick still.“

„Noch nie bin ich Nachts über die Brücke gegangen oder gefahren, sagte sie zu mir gewendet, es ist wie ein anderes Land, eine andere Welt, ein anderes Leben! Ob es wohl außer mir einen Menschen giebt, der ein so einsames Leben gelebt hat wie ich.“

„Seit zweihundwanzig Jahren haben wir alle Tage unseres Lebens mit einander getheilt, erwiderte ich. „Dast Recht, meine alte Nanny. Wir wollen auch treue Kameraden bleiben bis an den Tod. Aber ist es Dir heute nicht auch, als hätten wir etwas ganz Besonderes erlebt?“

„Freilich! Und das haben wir auch. Nicht wahr, Nanny, wenn wir helfen können, wollen wir es wieder thun. Es ist unbegreiflich, daß es uns bisher nicht eingefallen ist.“

„Im Stillen mußte ich denken, welches Gesicht die Frau Mutter machen würde. Aber ich schwieg und ließ das für heute auf sich beruhen.“

„Wir erfahren es auch früh genug.“

„Folgenden Morgens, wir waren noch nicht mit dem Ankleiden fertig, als Frau Gesehen Diwvell im Auftrage der gnädigen Frau ersahen.“

„Fräulein Ursula möge die Güte haben auf ihrem eigenen Zimmer zu frühstücken, sich mit Sclor zu räumen, mit Essig zu bepressen, zwei Stunden in der freien Luft promeniren gehen und alsdann bei der Frau Mama ihre Aufwartung in bero Kabinett zu machen.“

„Frau Gesehen Diwvell war eine neugierige und schwaghafte Person, aber das Factum der gnädigen Frau. Sie unterließ niemals, an dem Schlüssel des Garderobenzimmers alle Unterredungen zu belauschen, welche im Kabinett vor sich gingen, und war daher im Besitze aller Familiengeheimnisse.“

„Zuweilen, ich kann es nicht leugnen, interessirte es mich, durch sie in dieselben eingeweiht zu werden; aber gewiß ist es, daß durch meine Lippen nie eines weiter getragen wurde.“

„So erzählte sie mir denn auch heute, wie die gnädige Frau das arme Fräulein höchst ungnädig empfangen, sie gescholten habe wie ein Kind, und sich für die Zukunft allen Ungehorsam verboten.“

„Ursula bot demütig um Verzeihung, besah sich aber auf die Autorität des Doctors, der keine Gefahr für Anstreckung sah, und bat dringend, ihr solche Liebesdienste nicht zu verweigern, deren Unterlassung ihr Gewissen schwer drücken würden.“

„Da brach der Zorn der Alten los. Sie schlug mit der Hand auf den Tisch und erklärte: „Noch bin ich die Herrin im Hause und verlange Gehorsam!“

„Ursula lehnte bleich und traurig auf ihr Zimmer zurück und sagte mir: „Meine Frau Mutter kann ihre Angst noch nicht überwinden.“ (Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

**Straßburg, 19. Jan.** In unserem Schullehrerseminar, dessen Schüler mit zwei Ausnahmen Anländer sind, wurde der gestrige Gedenktag der Wiedererrichtung

des Deutschen Reiches in erhabenster Weise gefeiert. Vormittags versammelten sich Schüler und Lehrer in der Aula der Anstalt, wo Herr Dr. Berger die Festrede hielt, in welcher er die Ereignisse der letzten Jahre und das Leben des Deutschen Kaisers, als innig mit der Geschichte des deutschen Volkes verknüpft, schilderte. Nachmittags erfolgte ein Ausflug nach Rehl. Den schönen Festtag schloß Abends eine Art Ballet in der Anstalt, an welchem auch sämtliche Familien der Lehrer Theil nahmen und wobei die Zöglinge Gedichte aus deutschen Classikern nach eigener Auswahl (Schiller's Glocke, der Taucher etc.) vortrugen. Vor einem Jahre noch wäre die Abhaltung dieser Feier ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, aber heutzutage ist sie so würdig und schön, wie nur irgendwo in Deutschland begangen worden.

— (Aus dem Rheinlande.) Einem Rheinländer vom ersten Garde-Regiment, Namens Schüller war, wie die „N. u. N. u.“ erzählt, bei St. Privat der rechte Arm ger-schnettet worden, und er hatte ihm an der Schulter abgenommen werden müssen. Aber im Lazareth zu Oberfeld war die Schulter geheilt, eine freundliche Fabrikantenfrau hatte ihn mit der linken Hand schreiben und Wiberbüchlein für Kinder annalen gelebt, und so hatte er seine Heiterkeit bald wieder gefunden. Nachdem er ins Lazareth der Garnisonstadt Potsdam verlegt worden war, erhielt er am letzten Tage vor seiner Entlassung in die Heimat Erlaubnis, mit einem Freunde nach Sanssouci spazieren zu gehen. Dort trafen sie in den Gartenanlagen den Kronprinzen mit seiner Gemahlin und vier Kindern, deren kleinste von einer Wäterin im Wagen gefahren wurde. Der Kronprinz ging gleich auf ihn zu, fragte ihn nach seiner Verwundung und Verpflegung, grüßte freundlich und ging weiter. „Guten Tag“ sagte ihm aber etwas, — erzählte der tapfere Soldat — und da drehte er sich um und winkte uns, wir möchten der kronprinzlichen Familie auf ein Banernagel, Bornstedt, welches der Kronprinzessin Eigenthum ist, folgen. Dort wurde für uns der Tisch gedeckt, die Kronprinzessin stand selbst in der Küche, ordnete alles an, und die kronprinzlichen Kinder mußten uns bedienen. Sie brachten Wein und Obst und Butterbrot, und der Kronprinz reichte



die, wie er selbst sagt, aus der Wärische Zeitung genommen sind.

Der Artikel lautet: Die Deutschen, welche für den Krieg so vorbereitet waren, haben nicht das geringste Detail vorräumt, wie man bis auf die kluge und einfache Organisation, welche sie dem Postdienst für die Armee im Felde gegeben haben, bemerken kann.

Bis in die kleinsten Details Deutschlands kauft man zu einem ganz niedrigen Preise ein Papier, dazu bestimmt, an die Armee zu schreiben.

Dieses, mit einer concentrirten Lösung von Salpeter gefüllte Papier erreicht einen solchen Grad von Verbrennbarkeit, daß einige Augenblicke genügen, um eine große Masse desselben durch die einfache Anwendung eines Schwefelsäurelösungs in Asche zu verwandeln. Aber wir werden sogleich die Aese sagen, welche dazu geführt hat, den Gebrauch dieses Papiers zu empfehlen.

Die Karten, welche aus ganz Deutschland aus das Heer gerichtet werden, werden in dreierlei Form gebracht, um so auf den ersten Blick und ohne die Adresse zu lesen, an die Centraldirection in Saarbrück zu gehen, den Zusammenfluß der Eisenbahnen von Frankfurt, Düsseldorf, Würzburg und anderen Hauptstädten.

Das erste, was auf das Couvert geschrieben wird, ist die Nummer des Armeecorps, an welches der Brief geht. Dazu werden römische Zahlen mit rother Tinte verwendet. Darunter wird mit Arabischen Ziffern die Division, dann das Regiment und das Bataillon gesetzt. Zuletzt der Anfangsbuchstabe des Namens des Soldaten, sein erster Taufname vollständig und der Anfangsbuchstabe des zweiten.

Da es sich besonders empfiehlt, daß die Zahlen und die Buchstaben der Couverts recht deutlich geschrieben sind, so ist die Vollkommenheit zu bewundern, mit welcher sie so deutlich geschrieben sind, als wären sie geschrieben.

Hier folgt die Adresse eines Briefes: XII 5 2

W. Zimmermann S. Kann man etwas deutlicher ausdrücken? Zweölftes Corps. Fünfte Division. Zweites Regiment?

Nachdem die ganz Correspondenz in Saarbrück vereinigt wird, ist, wird für jedes Corps ausgesondert und in den correspondirenden Wagen gelegt, welcher das Corps, zu dem er gehört, mit groß u weissen Ziffern bezeichnet trägt. Jeder Brief, welcher in die Waggons kommt, die nach Frankreich gehen sollen, bekommt die römische Zahl mit schwarzer Tinte ausgeschrieben, weil sie unnütz ist, sobald er in dem nummerirten Wagen ist.

In diesen sehr schön ausgeschalteten Postwagons fahren die Beamten mit, welche auf dem Wege bis Vitry le François die an jedes Corps gerichteten Briefe aussondern, die correspondirende Nummer auslöschten und sie in nummerirte Fächer thun.

Immer zwei Fächer, aus Cedernholz gearbeitet, bilden eine leichte Veredelung.

Bei Anstuf des Trains in Vitry le François werden ihnen schon die unermüdblichen Mannen, welche mit ihren Pferden, die so schnell sind, wie die Locomotive selbst, die Correspondenz zu den verschiedenen Corps bringen.

Ehe wir weiter gehen, sagen wir, weshalb das Papier mit Salpeter gefüllt ist. Nur damit es im Augenblick angezündet werden kann, im Fall der Postzug von den Franzosen angegriffen würde.

Die Waggons, welche diesen Dienst haben, tragen

ein Unterfutter von Zink, welches mit Terpentinöl gefüllt ist, welches durch einen einfachen Mechanismus über die Correspondenz ausgeschüttet und mit einem Zündholz angezündet, einen unaussprechlichen Brand hervorbringt.

Eine Escadron Ulanen sah sich von zwei Compagnien Turcos in Bar-le-Duc angegriffen und entkam, während die Algerier vergeblich das Feuer der Mantelsäcke zu löschten bemüht waren, welche die Ulanen von ihren Pferden hinabgeworfen hatten. Die Mantelsäcke trugen auch unter doppeitem Zinnsutter Terpentinöl.

Die für den Postdienst bestimmten Ulanen sind in dem Lande, welches sie passieren, bekannt, denn sie gehören zu den Arbeitern, welche alle Jahre Deutschland verlassen, um bei der Ernte in den benachbarten Provinzen von Frankreich zu helfen.

So giebt es keinen Pfad, den sie nicht kennen, und keinen Querweg, den sie nicht besser benutzen, als die Franzosen selbst.

Ist die Post bei den Corps angekommen, so wird die Correspondenz an die Regimenter vertheilt. Mit lauter Stimme werden die Zahlen auf den Couverts verlesen und jeder Sergeant empfängt die Briefe für seine Soldaten, um sie ihnen auszugeben.

Es ist den Familien verboten zu sagen, ob mehr Truppen nach Frankreich ausgehoben werden, ob Artillerietranss passieren und überhaupt irgend etwas über Truppenbewegungen im Innern Deutschlands mitzutheilen, und dieses Geheimniß ist so sorgfältig bewahrt, daß ein Bruder an den andern geschrieben hat, ohne ihm zu sagen, daß sie sich in wenigen Tagen sehen würden, obgleich sein Regiment nach Frankreich marschirte.

Das Heer schreiet auf rothem Papier, welches ihm die Verwaltung unsehr liebt, und der König bemut es wie der letzte Soldat. Die Vorschriften, welche dem Soldaten für seine Privatcorrespondenz gegeben werden, sind sehr präcis. Vor Allem darf der Ort nicht angegeben werden, wo der Brief ausgeht, sondern er wird nur im Allgemeinen aus Frankreich datirt. Auch ist es verboten, über Bewegungen, genommene Schlachten, genommene Kanonen oder irgend etwas zu sprechen, was Kriegsoperationen angeht. Ueber alles dieses wird nur offiziell gesprochen.

Die deutschen Mädchen machen die schönsten Hofen aus dem Papier der Briefe, die sie aus dem Kriege erhalten und sind auf diesen einfachen Schmuck stolzer als auf die prächtigsten Brillanten, und die Jünglinge gehen begehrter als ins Feld, mit der süßen Hoffnung, daß irgend ein geliebtes Wesen stolz die feischfarbige Rose tragen wird.

Land- und Hauswirthschaft.

Aus A h a l t, 18. Jan. Die anhaltende warme Witterung (5-8 Grad Wärme) nöthigt unsere Landwirthe, jetzt schon die Frühjahrsarbeiten vorzunehmen. Der Pflug ist schon im Felde und präparirt den Acker schon jetzt, was seit langen Zeiten nicht vorgekommen ist, zur Frühjahrsfaat. Die Winterhaaten stehen noch vortheilhaft, und wenn kein Nachwinter, (der allerdings aller Erfahrung nach nicht ausbleiben wird) oder ein kalter Sommer keine Nachtheile bringen, so haben wir die besten Hoffnungen auf eine gute Ernte. Die warme Witterung fährt fort, den Zuckerrüben und Kartoffeln, welche keinen Schaden zuzufügen. Die Holzguckerfabriken und Spiritusbrennereien erleiden dadurch erhebliche Nachtheile. — Wie man hört, soll der letzte eben in warme Winter wie der gegenwärtige im Jahre 1821/22 gewesen, und auf diesen eine Misperte gefolgt sein.

bis das Mahl vorüber war und das Tischzeug weggenommen werden sollte. Jetzt that ihr der Besizer einige Speisereste auf einen Teller zusammen und rief die Kage herbei. Sie weigerte sich zu kommen.

Er hielt ihr den Teller hin und läste den Zauber der alten Schmeichelnamen, aber die Kage rührte nicht an. Nun stellte der Priester ärgers den Teller fort und widmete seiner Aufmerksamkeit dem Confrater.

Ein wenig später zeigte der alte Herr Spuren von Schlaflosigkeit, so daß sein Bedienter ihn bat, er möchte sich wegen seiner Person keinen Zwang auflegen, sondern sein gewöhnliches Mittagsgeschlafen machen, während er, der Gast, ein Stübchen im Garten spazieren gehe. Dies geschah.

Der Wirth streckte sich auf ein Kissen und legte sich das Lauchentuch zum Schutz gegen Fliegen aufs Gesicht. Der Gast ging in den Garten. Eine Stunde oder mehr war verstrichen, als Pösterer zurückkehrte, er fand seinen Freund noch immer schlafend. Anfanglich dachte er nicht daran, ihn zu rufen, nach einigen Minuten aber beobachtete er den Schlafenden genauer, es fiel ihm auf, daß derselbe völlig ohne Bewegung blieb und daß der Kopf, auf welchem das Lauchentuch nicht mehr in Ordnung lag, eine seltsame Lage hatte. Er trat näher und bemerkte Blutspuren. Rasch das Tuch wegziehend, sah er zu seinem Schrecken, daß sein Freund eine Wunde am Hals hatte und offenbar todt war.

Einige Augenblicke war er von Schrecken gelähmt und starrte auf das entsetzliche Bild. Dann dachte er darüber nach, wer den alten schlafenden Mann gemordet haben könnte. Dieser war bei allen seinen Partikeln beliebt und außerhalb seiner Dörfer kaum Jemand bekannt. Er sagte sich so gut er konnte, ging an die Thür und rief die Dienerschaft herbei.

„Ermordet! Unser guter Herr todt!“ schrien die Dienstmädchen, überzeugten sich von der Wahrheit des Gesagten und tanzten jammern die Hände. Der Geistliche sagte, sie möchten das Silberzeug und sonstige Werthsachen nachsehen, ob etwa ein Raub vollführt worden. Während dies geschah, und die Dienstmädchen mit der Meldung zurückkehrten, daß nichts aus dem Hause

Mit Genehmigung des Fürsten-Reichslandtags wird für den Verkehr innerhalb des Reichs-Postgebiets in Bezug auf den Verkehr der Briefe mit Wertangaben die Benennung getroffen, daß fortan statt der bisherigen fünfmaligen Verfertigung auch eine Verfertigung mit zwei (bez. mit drei oder vier) Siegeln für ausreichend erachtet werden soll, wenn nach der Einrichtung des verwendeten Couverts durch die zweimalige (bez. drei- oder viermalige) Verfertigung der Inhalt des Briefes vollständig gesichert ist. Nach anderer Anordnung des General-Postamts angefertigte Muster-Couverts, welche zu einer zweimaligen Verfertigung sich eignen, sind bei sämtlichen Reichs-Postämtern ausgesetzt und werden dem Publikum auf Verlangen zur Ansicht vorgezeigt. Die betreffenden Muster-Couverts gehen in Bezug auf Form und Schnitt als Maßstab; in Bezug auf die Größe nur insofern, als wesentlich größere Couverts zu einer zweimaligen Verfertigung nicht mehr geeignet sind, indem der innere Schutzstreifen dann für den Zweck der Sicherung nicht mehr ausreicht. Die Art und Stärke des Papiers oder sonstigen Stoffes zu den Couverts bleibt nach wie vor dem freien Ermessen der Correspondenten überlassen. Nach Orten außerhalb des Reichs-Postgebiets gerichtete Briefe mit Wertangaben müssen bis auf Weiteres noch in der bisher vorgeschriebenen Weise verschlossen werden.

Droschken-Tarif.

Table with columns for 'Einspännig' and 'Zweispännig', and sub-columns for '1 2 3 4' and '1 2 3 4'. Rows list various locations like Weintraube in Giebielstein, Tonfahrten bis 30 Minuten, and various stations like Ammendorf, Billberg, Brachwitz, etc.

ans Cigarren; ich habe noch welche davon, die bringe ich meinem Vater mit. Ich habe auch noch drei Äpfel, die sind für Mutter und Schwester. Die Kronprinzessin ging immer eine Zeit lang aus der Stube und sagte: „Nun müßten wir uns nicht geniren, wir dürften Nichts übrig lassen.“ Aber das konnten wir unmöglich Alles essen, da habe ich es in die Tasche gesteckt. Nachher müßten wir er erzählen; sie kinder fragten und der Kronprinz sagte: „Ich müßte das aus Gottes Hand annehmen, es sei sonst zu schwer, so jung schon verstimmt durchs Leben zu gehen.“ Dann müßte ich ihm erzählen von meiner Aussicht auf die Fürstlichenstelle und von meinen Eltern. Da sagte der Kronprinz: „Du sollst noch etwas extra haben von meines Paps's Wohlwollensstiftung, Kamerad! Wenn Du wieder zu Hause bist, dann läßt Du Dir einmal einen Brief an mich schreiben.“ — „Kaiserliche Befehl, ich kann selber schreiben!“ rief ich. — „Was Du kannst mit der linken Hand schreiben.“ — „Ja, das hat mich unsere liebe Frau gelehrt, die war gerade wie unsere Mutter.“ — „Nun dann schreibst Du mir selbst einen Brief, ob Du die Fürstlichenstelle bekommen hast, und legst Deine Papiere ein, hörst Du! Und dann will ich das mal Alles meinem Paps vortragen, dann wird er Dir ein hübsches Zagsgeld bewilligen!“ (Eine Kage als Mörder). Neuerdings ist in Italien wieder ein Fall vorgekommen, der für die Nachsicht und Tüde der Kage trotz aller Ehrenrettungen spricht. Ein Priester auf einem Dorfe des ehemaligen Dogsans, welcher mit seinen Dienstmädchen sehr zurückgezogen lebte, hatte eine Lieblingskage, welche immer in seiner Wäbe war und von seinem Teller aß. Eines Tages erhielt der Mann den Besuch eines entfernt wohnenden Kollegen, und in der Freude des Wiedersehens, sowie im Eifer der Unterhaltung wurde die Kage vergessen. Die Kage, anstatt zu warten, bis sie die Reste des Tischs erhielt, half sich selbst und stahl Fleisch vom Teller, als eben er sich das Mahl angeeignet war. Darüber erzüht, gab ihr der Herr des Hauses einige leichte Streiche. Darüber erbot sich die Kage gefällig, daß sie mit einem lauten Wuthgeschrei vom Tisch sprang und in einen Winkel lief.

Die beiden Priester dachten nicht mehr an die Kage,

vermüßt werde, bemerkte der Priester hinter einem Vorhang die Kage, deren Augen Flammen zu sprühen schienen. Der Ausdruck derselben war Wuth und Bosheit. Er erinnerte sich sofort des tückischen Troges der Kage während des Mittagmahles.

„Wäre es möglich, daß die Kage ihn geißelt hat?“ fragte die Köchin der besitzige Priester.

Diese erwiderte, die Kage sei bössartig gegen alle im Hause gewesen, gegen ihren Herrn aber, der nur Lederhosen und Schmeideleien für sie gehabt habe, scheine sie Liebe gehabt zu haben.

Man untersuchte die Wunde, welche eher eine Bißwunde als eine Stichwunde zu sein schien. Es wurde beschlossen, wo möglich die Probe zu machen. Nach mancherlei Versuchen wurde eine Schur um den Hals des Todten gelegt und unter den Schultern durchgezogen. Das Ende derselben wurde zur Thür hinausgenommen und diese angelehnt. Alle hatten das Zimmer verlassen und verhielten sich still.

Nun wurde an der Schur gezogen, so daß der Kopf des Todten sich bewegte und etwas in die Höhe gezogen ward. Bei diesem scheinbaren Lebenszeichen sprang die Kage sofort wüthend aus ihrem Winkel hervor, stürzte auf die Leiche und biß sie fest in den Hals.

Das Räthsel war damit gelöst; die Kage war aus Nachsicht und tückischer Wuth zur Mörderin an ihrem Herrn geworden, der ihr nichts als Gutes erwiesen hatte. Auch der Gerichtsakt constatirte eine eblische Bißwunde.

Ein alter Künstler erzählt: Kränze und Blumen sind in jüngster Zeit auf den „Brettern“, die die Pest bedeuten, recht werthlos geworden. Vor vielleicht 12 Jahren waren in Darmstadt zwei wirklich bedeutende Künstler engagirt, von denen keiner an Auszeichnung zurücksehen wollte. Eines Abends, nach beendeter Vorstellung, kommt der Eine gang entrückt in die Garderobe und sagt zu seinem Kollegen: „Ich weiß nicht, wie es zugeht, ich habe doch 6 Kränze zum Werken gegeben und habe nur 5 erhalten. Der Kollege antwortete: „Auch ich habe 6 Kränze gegeben, aber 7 erhalten, vielleicht ist einer von den Dornen darunter.“ und so war es auch. „Samb in die Augen.“



Große Neien-Neunaugen, marinirter Aal, Bratheringe sowie große Aeler Bücklinge...



Frischen Schellfisch, frische holländische Flußkarpfen empfangen von G. Friedrich, am Markt.

Für Magen- und Unterleibsleidende. Glauer-Liqueur, Magen-Bitter.

geprüft von den größten Autoritäten Deutschlands, Radical-Mittel selbst in den hartnäckigsten Fällen.

Hundert Zeugnisse von Geheilten liegen bei mir zur Ansicht. Niederlage bei Herrn Carl Brodkorb junior in Halle.

Empfehlung.

Die Wohlthat des Gläuer'schen Pflasters habe ich an mir selbst erfahren. Ich litt sehr lange durch Ver Schlag an schweren, offenen Wunden am Fuße.

Sehr feine setze Kineburger Neunaugen, à Stück 1 1/2 u. 2 1/2 Sgr.

Fette Aeler Sprossen à 7, 5 u. 8 Sgr. Große Fettbücklinge, à Stück 8 u. 10 Sgr.

Koschere Würstl u. Fleischwaren sind täglich zu haben bei M. A. Meyer im „blauen Hekt“.

Gummithran

von A. Schüller in Halle a/S. ist das vom Publikum anerkannte beste Mittel, um Stiefeln, Schuhe, Pferdegeschirre und Wagenleder nicht nur weich u. geschmeidig, sondern auch wasserfest zu machen.

Elegante Damen-Masken billigt zu verkaufen Trödel 7.

Submissions-Ausschreiben.

Die Lieferung von 500 mille Mauersteinen u. 200 mille poröse Steinen für die Bauten des Hallischen Wohnungsvereins...

Die vor dem Rannischen Thore lagernde und circa 250 Qm. grosse Thonhalde soll verkauft werden.

Verkaufbedingungen liegen in meinem Atelier Schulberg 3 zur Einsicht und sind versiegelt Offerten bis spätestens Sonntag den 25. Jan. Vorm. 10 Uhr dort abzugeben.

Befanntmachung. Auf den Baustellen in Wagner's Garten in der Schimmelgasse ist 40 Jahre alte, freyreiche Wellerwand, außerdem unentgeltlich schwarze Erde abzugeben.

Auction. Montag den 27. Jan. cr. von Vorm. 10 Uhr ab versteigere ich gr. Ulrichstr. 4 versch. Möbel, als: Sopha's, Kommoden, Tische, Nachtruhe, Kleiderchränke, Bettstellen, sowie Federbetten, versch. Haus- u. Küchengeräth u.

1 Anziehtisch, 1 gr. Spiegel, 1 lackirte Bettstelle ist zu verkaufen Mittelwache 9.

2 Dbd. Kanarienvauer werden billig verkauft alter Markt 8, 3 Tr.

Eine neue eiserne Bettstelle nebst Federmatratze und Kissen hat im Auftrage zu verkaufen vor dem Steinthor 6.

Bauhand

verkauft in jedem Quantum Giebelstein, Trotherrstr. 25, C. Bögel.

40 Ruthen Steinmaad sind zu brechen. Näheres beim Ordevorstand zu Demitz.

Ein Bett billig zu verkaufen Schillerhof 20, part.

Wagenkauf.

Ein leichter einpänniger halbverdeckter Aufschwager, sowie ein leichter ein- u. zweispännig zu fahrender Pflugschauer, beide in gutem Zustande, werden zu kaufen gesucht.

Ein Mehlmöhlen u. eine Decimalwaage von 3 bis 5 Gr. Tragkraft, gebraucht aber noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.

Supfermische, Messing- und Eisen-dreher finden bei hohem Lohn Arbeit. Gressler, alter Markt 25.

Tüchtige Maschinenlöcher u. Dreher zu gut lohnendem Accord gesucht. Weise & Mönki.

Zwei tüchtige Feilenhauergesellen sind den dauernden Arbeit in der Feilenhauerei von C. Ferkberg, Brunostraße 10 b.

Einen Gärtner

sucht, wünschlich zum sofortigen Eintritt Rittergut Lane bei Deltitz.

Ein zuverlässiger herrschaftlicher Kutscher wird z. 1. Februar gesucht Moritzwinger 9.

Einen Lehrling sucht zu Osnern Glasermeister Kängrich, gr. Ulrichstr. 11.

Einen Lehrling sucht zu Osnern Th. Görnemann, Buchbinder, gr. Schlamm 8.

Auch ist daselbst eine gute Nähmaschine preiswerth abzugeben.

Es werden sofort zwei ordentliche Leute bei Pferde gesucht Ferkstraße 1.

Geübte Strohhut-Näherinnen, sowie eine tüchtige Pakmacherin werden verlangt bei W. Pospichal, gr. Ulrichstr. 52.

Offene Stellen: für 1 Oberleser zum sofortigen Eintritt; offene Stelle für junge Helfer, für Köchinnen, für 1 Küchenmädchen auf 1 Rittergut zum 1. Februar, für Hans- u. Kinder mädchen durchs Com. von Frau Reparade, gr. Schlamm 10 b.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. Februar gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen (am liebsten von auswärts) mit guten Zeugnissen zum 15. März gesucht. Näheres in der Annoucen-Expedition von J. Bard & Co., gr. Ulrichstr. 47.

Eine gesunde Amme von Lande sucht Frau Knoche, Bekamme, kl. Ulrichstr. 6.

Eine zuverlässige Aufwartung zum sofortigen Eintritt gesucht Kuhgasse 2.

Einige fleißige Mädchen für Fabrikarbeit werden gesucht am Kirchthor 5.

Ein Arbeiter, der mit mehrjährigen Aeltesten versehen ist, sucht Beschäftigung. Offerten unter N. W. in der Exped. d. Bl.

Ein Bürche von 14 Jahren sucht Beschäftigung, an der Halle 13, nicht a. Moritzstr. 6.

Ein junges Mädchen sucht ein kleines Kind noch mit zu stillen Thalgaße 6.

Stube u. Kammer an einz. Herrn zu vermieten Thalgaße 2, 1 Tr.

Schlafstelle mit Kofz Trödel 11.

Donnerstag, den 23. Januar Abends 6 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes Vortrag

des Afrikareisenden Herrn Eduard Mohr über seine Reisen im Lande der Betschuanen und Matebele erklärt durch große Wandkarten, durch zahlreiche Photographien, die Farbenfäzzen des englischen Afrikareisenden Baues, wie durch eine Ausstellung interessanter naturhistorischer und ethnographischer Gegenstände, insbesondere von Nasörnern, Antilopengeweihen, Tigerfellen, Waffen und Geräthen der Eingebornen u.

Onkel Schmidt, gr. Steinstraße 13, Donnerstag den 23. Januar



grosses Schlachtfest früh 9 Uhr Welkfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.



Eine Wohnung an ruhige Miether im Preise von 200 K per 1. April zu vermieten und zu beziehen. Näheres in der Annoucen-Expedition von Haagenstein & Vogler hier.

Fein möbl. Stube sofort zu vermieten Geisstraße 67.

Anst. Schlafst. Breitestraße 14, 1 Tr.

Anst. Herr findet K. u. Regis Markt 18, III.

Anst. Schlafst. mit Kofz Veipzigerstr. 31.

Anst. Schlafst. mit Kofz Bahnh.-str. 8, III.

Ein Logis von 2 Stube u. 1 Kammer oder 1 St. u. 2 K. Küche u. Zubehör wird zum 1. April von sehr ruhigen Mietern gesucht.

Ein feiner Restauration wird sogleich oder zum 1. April zu pachten gesucht. Gefällige Anträge in der Expedition des Blattes.

Eine anst. tauchsumme Familie nebst zwei sprechen Lehren sucht Wohnung im Preise von 35-45 K. abzug. beim Hrn. Schmüdgen Dr. Bruno Freitag, Veipzigerstraße 6.

Eine Wohnung von 2 St. 2 K. und Zub. wird zum 1. April zu mieten gesucht. Näheres unter Z. 2518. bei Rud. Wöffe in Halle a/S.

Eine angenehme Wohnung von 3-4 St., wenn möglich möblirt, sucht vom 1. März auf drei Monat Dr. Wille.

Kinder. Gute jüdische Wohnung zum 1. April oder Mai von nicht über 40 K. Abzug. unter A. K. in der Exped. d. Bl.

Eine kinderl. Familie sucht sofort oder 1 Febr. c. Wohnung von 20-24 K. Abzug. unter A. K. in der Exped. d. Bl.

Ein möbl. Stübchen mit B. et wird von einem einzelnen Hrn. n. wenn möglich parterre, 1. Febr. c. zu beziehen ges. Offerten nimmt die Exped. unter Chiffre N. 100. entgegen.

Ein j. Kaufm. wünscht Unterricht im franz. und engl. Sprache ertheilt zu haben. Anr. unter D. W. in der Exped. d. Bl.

Verloren ein goldenes Ordenskreuz. Gegen Belohnung abzugeben Königstraße 13.

Am Sonntag im Stadtschießgraben ein gestiftetes Taschentuch, C. G. gez., abhanden gekommen. Neuhäuser 1.

Ein kleiner gelber Hund entlaufen. Man bittet denselben gegen Belohnung abzugeben gr. Wäckerstraße 28.

Ein großer Hofhund, schwarz, ohne Abzeichen, ist gestern Abend entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Merseburger Chaussee 8a.

Vor Anlauf wird gewarnt!

Ein großer Hund zu verkaufen. Gegen Rückerstattung der Inzestionsgebühren und Futterkosten abzugeben bei Schmidt, gr. Steinstr. 13.

Herrenhut gef. Abzug. Bäckerstr. 14, II.

Wenn werden Kunden zur Nachrich, daß ich der Frau Tietel gar nichts übergeben habe und meine Stelle selber vertritt. Frau Gutenthaler.

Jahn'scher Turnverein. Donnerstag Abend Generalversammlung im Paradies.

Handwerker-Meister-Verein Bauers Lokal.

Freitag den 24. Januar Abends 8 Uhr 1. Ueber Correspondenz des Handwerkers Vortrag vom Lehrer Herrn Kiebold 2. Bericht der Commission zur Prüfung der Rechnungen.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 23. Januar. 7. Vorstellung im 3. Abonnement. Zum 3. Male.

Maria und Magdalena. Schauspiel in 5 Acten von Paul Anbau.

Neues Cheater.

Donnerstag den 23. Januar. Fünftes Gastspiel des Hrn Prof. Basch.

Große Physikalisch-Magische Vorstellung in 2 Abtheilungen. Magie, Welt-Tableaux, Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Zum 1. Male: Der wunderbare Proteus oder Das geheimnißvolle Cabinet.

Zum Schluß: Der rothe Fürst der Unterwelt. Große Geister- u. Gespenster-Erscheinungen. Vorher:

Die Zaubergerie. Derrerte in 1 Act von Offenbach.

Herr Director Haberstroch wird gebeten nachmals

Die Schule des Lebens zur Aufführung zu bringen. Mehrere Theaterbesucher.

Er ist nicht eifersüchtig! Belle vue. 26. I.

Harmonie.

Donnerstag den 23. d. Mts. Kränzchen mit Theater in Kaiser-Wilhelms-Halle.

Café Royal, Rathhausgasse 7.

Wittwoch Abend Karpfen polnisch u. Bran. Donnerstag Abend Moertle-Suppe. Bier ff. empfiehlt

F. C. Müller.

Liedertafel Eintracht.

Der zu Sonntag d. 26. Januar angezeigte Maskenball findet im Rosenthal nicht statt.

Salon zur Weintraube. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht Der Vorstand.